

Rede
von Herrn Oberbürgermeister Klaus Wehling
anlässlich
der Veranstaltung
„Jahresempfang 2011“
Montag, 24. Januar 2011, 19 Uhr
Metronom-Theater,
Musikweg 1, 46047 Oberhausen

Sehr geehrte Frau O´Hara,

Sehr geehrter Herr Mock O´Hara,

verehrte Gäste!

Das Metronom hat schon etliche rauschende Premieren und zahlreiche Höhepunkte erlebt. „Wicked, die Hexen von Oz“ füllen im Moment dieses Haus. Schon jetzt freuen sich die Fans von „Dirty Dancing“ auf die Premiere im Herbst dieses Jahres.

Zwischen den Hexen und dem kommenden Tanzgenuss gibt es heute eine weitere Uraufführung. Die Stadt veranstaltet den Jahresempfang 2011 erstmals nicht in der Luise-Albertz-Halle, sondern hier im Metronom-Theater.

Danke an „Stage Entertainment“, danke an Herrn Mock O´Hara, dass wir hier ihre Gäste sein dürfen, dass Sie diesen Abend sponsern. Ohne ihr großzügiges Engagement könnte es diesen Empfang nicht geben. Stage und Oberhausen, das ist eine Erfolgsgeschichte, eine echte Win-Win-Situation.

Oberhausen ist ein guter Standort in vielerlei Hinsicht. Von Jahr zu Jahr entwickelt sich Oberhausen mehr und mehr auch zur ersten Musicaladresse in der Metropole.Ruhr. Stage steigert mit seinen Erfolgsmusicals die touristische Attraktivität unsere Stadt.

Herzlich Willkommen, meine sehr geehrten Damen und Herren, beim Jahresempfang 2011! Das abgelaufene Jahr war ein einmaliges, ein ganz besonderes für die Region. Es war das Kulturhauptstadtjahr Ruhr.2010. Wir in Oberhausen haben zum Erfolg der Mammut-Veranstaltung nicht nur in unserer „local heroes“ Woche beigetragen. In den anderen 51 Wochen haben Chöre gesungen, Puppen getanzt, Hochkultur und Kleinkunst Säle, Bühnen oder Plätze gefüllt. Dies alles ist trotz eines äußerst geringen Budgets gelungen.

Herausragender Höhepunkt und Spitzenreiter aller Ausstellungen im Kulturhauptstadtjahr war: „Sternstunden – Wunder des Sonnensystems“. Mit fast einer Million Besucherinnen und Besuchern war dies die erfolgreichste Ausstellung, die der Gasometer bisher präsentiert hat. Auf eine weitere Ausstellungseröffnung des letzten Jahres bin ich besonders stolz, meine Damen und Herren:

Erst vor wenigen Wochen durften wir - im Beisein von Zeitzeugen - die völlig überarbeitete und neukonzipierte Gedenkhalle eröffnen und damit der Erinnerungskultur in Oberhausen ein neues Gesicht geben. Sehr gerne erinnere ich daran, dass Oberhausen 1962 die erste Stadt in Deutschland war, die eine solche Gedenkhalle gegen das Vergessen der nationalsozialistischen Gräueltaten erreicht hat.

Als Drittes nenne ich ein Stück Zukunft, das von Tag zu Tag mehr und mehr Gestalt annimmt: Über die neue Rehberger-Brücke verbinden sich schon bald Kunst, Kanal und Kaisergarten.

2010 war auch das Jahr der Weltmeisterschaft in Südafrika. Nicht zuletzt wurde bei uns in Oberhausen Fußballgeschichte geschrieben. Jogi Löw und seine Mannschaft in allen Ehren, aber „Paul“ hat die WM-Erfolge in krakenhafter Gelassenheit sicher und unbestechlich orakelt und damit schon vorab besiegelt. Das war weltweit und in allen Medien anerkannt. Mittlerweile ist Paul altersbedingt in die ewigen Fischgründe eingegangen. Erst in der vergangenen Woche hat Sea-Life Paul eine „Kraken-Orakel-Ehrengedenkecke“ eingerichtet. Ob jetzt beim DFB Verunsicherung herrscht über krakenfreie Erfolge wird sich spätestens beim nächsten großen Turnier herausstellen.

Ganz ernsthaft, meine Damen und Herren, noch etwas Wesentliches hat sich zum Ende des Kulturhauptstadtjahres grundlegend und positiv verändert: die Kultur des Umgangs zwischen der neuen Landesregierung und uns, den Kommunen. Daran ändert auch das aktuelle Thema um die JVA nichts, auf das ich gleich noch näher eingehen werde. Die neue Landesregierung hat erkannt und anerkannt, dass einerseits drakonische Spardiktate und andererseits Einsparungen im Landeshaushalt zu Lasten der Städte und Gemeinden der eindeutig falsche Weg sind. Die 300 Millionen Euro, die von der Landesregierung schon jetzt für die notleidenden Städte bereitgestellt worden sind, helfen finanziell zunächst nur wenig. Sie bewirken aber viel für die bei uns stets vorhandene hohe Motivation, weiter zielorientiert zu sparen. Da stimmen auch die Neuberechnungen der Schlüsselzuweisungen vorsichtig optimistisch. Statt der erwarteten 105 Millionen

bekommen wir in diesem Jahr voraussichtlich 128 Millionen Euro vom Land. Ein Hoffnungsschimmer, denn damit lassen sich ein paar Dellen glätten, die die weltweite Wirtschaftskrise verursacht hat. In diesem Zusammenhang habe ich am 13. Dezember 2010 im Rat der Stadt unsere Finanzsituation angesprochen und darauf hingewiesen, dass wir mit dem aktuellen Haushaltskonsolidierungskonzept für die Jahre 2008 bis 2012 bereits deutlich Maßstäbe gesetzt haben. Wir sind damit vielen anderen Kommunen vorangegangen, die erst in 2010 Entscheidungen über Einsparungen getroffen haben, die oftmals nicht annähernd an das Volumen und die Vielfalt unserer Oberhausener Haushaltskonsolidierung heranreichen.

Oberhausen hat stets Handlungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein bewiesen. Deshalb müssen wir uns auch von niemandem vorwerfen lassen, nicht genug getan zu haben. Trotzdem sind wir weiter bereit zu sparen, um überhaupt wieder die eigentlich grundgesetzlich zugesicherte kommunale Handlungsfähigkeit zurück zu gewinnen. Dies setzt allerdings voraus, dass alle Beteiligten ihre Beiträge leisten: Die Stadt, das Land, der Bund.

Der Bund muss uns schnellstens und massiv von den dramatisch gestiegenen Sozialausgaben entlasten. Das Land muss für einen gerechten Finanzausgleich sorgen, damit die den Kommunen übertragenden Aufgaben auch bezahlt werden können. Darüber hinaus brauchen wir dringend Hilfe bei der Abzahlung unserer Altschulden. Unter diesen Voraussetzungen ist eine Vereinbarung mit der Kommunalaufsicht möglich.

Eine solche Konsolidierungsvereinbarung würde viel von uns fordern, dazu bekennen wir uns, wenn dadurch gewährleistet ist, dass wir unsere kommunale

Handlungsfähigkeit wiedererlangen. Selbstbestimmung ist Grundvoraussetzung für kommunales Handeln und für die Zukunft unserer Stadt. Denn: Wir haben in den kommenden Jahren viel vor. Wir wollen für die Menschen in Oberhausen, denen es nicht so gut geht, Angebote bündeln und deshalb bei der Verwaltung einen „Bereich für Chancengleichheit“ schaffen. Damit bekennen wir uns zu unserer Verantwortung für die Oberhausenerinnen und Oberhausener und stärken zugleich unser anerkanntes Profil als solidarische und soziale Stadt.

Daneben gilt es, die verschiedenen erfolgreichen Aktivitäten der Standortentwicklung und des Standortmarketings zusammenzufassen, die Kompetenzen von ENO, WFO und TMO inhaltlich zu stärken und räumlich zusammenzufassen. Das neue „Haus der Wirtschaftsförderung“ wird diese so wichtigen Synergien schaffen, da habe ich keinen Zweifel. So kann noch effizienter auf die Bedürfnisse der ansässigen Unternehmen und neuer Investoren in Oberhausen reagiert werden.

Neben der Unterstützung bestehender Unternehmen fördern wir auch engagiert und gezielt Wege in die Selbstständigkeit. Gründer-City nenne ich als Stichwort. Das Gründer-City Portal im Internet, das ich im letzten Jahr online gestellt habe, ist einmalig in NRW. Es versorgt die Chefs in spe auf einen Blick mit allen wichtigen Informationen, bietet kompetente Hilfe, Unterstützung, Beratung und Kontakte.

Neben der Wirtschaft haben wir demnächst auch im Bildungsbereich eine zentrale Anlaufstelle. Mit dem hoffentlich bald sanierten und renovierten Bert-Brecht-Haus entsteht ein „Haus der Bildung und Kultur“ am neugestalteten Saporoshje-Platz. Beide, das Bert-Brecht-Haus und der Saporoshje-Platz, lassen das Innen und Außen

zu einer inhaltlichen und städtebaulichen Einheit verschmelzen. Das sind nur drei anspruchsvolle Herausforderungen, die wir noch in diesem Jahr umsetzen wollen.

Daneben gibt es viele, weniger spektakuläre Einzelmaßnahmen, die genauso wichtig sind zum Wohle der der Oberhausenerinnen und Oberhausener. Zum Wohle unserer Stadt und ihrer Zukunft. Dazu leistet auch privates Engagement einen entscheidenden Beitrag. Nur einen Steinwurf von hier wird die Erweiterung des CentrO. Realität. Übermorgen wird der Grundstein gelegt. Ein klares Bekenntnis der englischen Investoren zum Standort Oberhausen. Bei der geplanten Skihalle hat die Stadt ihre Aufgaben schnell und umfassend erfüllt - die Baugenehmigungen sind erteilt. Alles Weitere liegt nun allein in der Hand der privaten Investoren.

Im Kulturhauptstadtjahr dürfen drei Ereignisse aus Oberhausener Sicht nicht vergessen werden: Da ist zum einen der Tod von Frau Prof. Irene Ludwig. Sie hat sich um die Kunst in Oberhausen über Jahre und Jahrzehnte verdient gemacht. Völlig zu recht trug sie deshalb seit 2007 den Ehrenring der Stadt. Bei vielen Gelegenheiten hat sie mir diesen Ring, nicht ohne Stolz, immer wieder gezeigt. Mit ihr haben wir eine große eine großzügige Mäzenin verloren, die wir nicht vergessen werden.

Das gleiche gilt auch für Christoph Schlingensief, der als international anerkannter Regisseur und Theatermacher viel zu früh verstorben ist.

Ein gebürtiger Oberhausener hat seiner Vaterstadt ein weithin sichtbares Geschenk gemacht, auf das ich sehr stolz bin.

„Adamas“ heißt die Skulptur, die der Künstler Günther Steinmann der Stadt geschenkt hat, und die nun am Rathaus steht. „Adamas“ ist ein Blickfang und wertet den Platz am Rathaus künstlerisch einmalig auf.

Von der Kunst den Bogen zum beherrschenden Thema dieser Wochen zu schlagen, ist nicht leicht, aber:

Sie erwarten zu Recht - meine Damen und Herren -, dass ich zu der Folgenutzung unseres ehemaligen Gefängnisses Stellung nehme. Gleich zu Beginn des Jahres bin ich, sind wir in Oberhausen mit der Tatsache konfrontiert worden, dass das Land nach Prüfung verschiedener Standorte entschieden hat, die JVA Oberhausen in eine Therapieeinrichtung umzuwandeln. Aufgrund der Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte und des Deutschen Bundestages hatten beide keine Chance, das zu verhindern. Das Land nicht und die Stadt nicht.

Die von den Ländern zu schaffenden therapeutischen Einrichtungen sollen verhindern, dass nachträglich sicherungsverwahrte Straftäter frei herum laufen können, mit einem nicht zu kalkulierenden Risiko für die Bevölkerung und nicht zu vertretendem polizeilichem Überwachungsaufwand. Vor diesem Hintergrund habe ich die Landesentscheidung an drei Bedingungen geknüpft: Höchstmögliche Sicherheitsstandards, keinen Freigang in Oberhausen, Befristung auf maximal zwei Jahre. Das haben mir die zuständige Ministerin Barbara Steffens und Ministerpräsidentin Hannelore Kraft übereinstimmend zugesichert.

Das Thema ist so wichtig, dass wir alle Schritte mit Hochdruck vorantreiben, denn ich will, dass Oberhausen sicher bleibt. Schon in der Ratssitzung am 7. Februar werden

die 12 Beiratsmitglieder aus Oberhausen benannt. Dabei sollen neben Vertreterinnen und Vertretern von Kirchen und Wohlfahrtsverbänden z. B. besorgte Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Bürgerinitiative sowie Elternpflegschaften von Schulen vertreten sein. Die Geschäftsordnung des Beirates ist schon zwischen Landschaftsverband Rheinland und der Stadt abgestimmt und liegt unterschiftsreif im Ministerium Steffens. Und um auch das klar zu sagen: Glücklich bin ich, sind wir in Oberhausen über diese Entscheidung natürlich nicht. Aber, um das Unwort des Jahres 2010 zu bemühen, es war für uns „alternativlos“.

Nun komme ich zu einer guten Tradition, meine Damen und Herren. Wie in jedem Jahr seit 2005, so darf ich Sie auch diesmal wieder um Spenden bitten für mein neues soziales Projekt. Wenn Kühe lila sind, weil sie in der Werbung so gefärbt werden und Mäuse Computerzubehör und erst danach ungeliebte Tiere im Keller, dann wird es Zeit zu handeln. Deshalb werden wir am Kaisergarten eine Zooschule einrichten. Der 2008 von ihren Spenden errichtet Generationengarten ist für die Pflanzen, bringt Alt und Jung Blumen, Gräser und Gemüse näher. Die Zooschule soll schon bald einzigartige und unvergessliche Begegnungen mit der Tierwelt ermöglichen. Sohlengänger, Zehengänger, Zweifüßler, Wiederkäuer und all die anderen Säugetiere haben nichts von ihrer Faszination verloren. Millionen Haustiere sprechen da eine ganz eindeutige Sprache.

Diese einzigartige Anziehungskraft soll und will die Zooschule in Zukunft nutzen. Die Tiere im Kaisergarten bieten dazu ideale Möglichkeiten. Wie wichtig die Natur allgemein, und die Tiere für eine gesunde lebens- und liebenswerte Umwelt sind, dass werden Kinder, aber auch Erwachsene in der neuen Zooschule spielerisch erfahren und erlernen. Ihre Spenden lassen also Kühe wieder zu natürlichem

Fleckvieh werden und Mäuse zu Nagern. Je größer ihre Tierliebe, desto schneller kann die Zooschule eröffnen.

Jetzt wünsche ich uns gemeinsam einen anregenden Abend und ein glückliches Jahr 2011.

Glück auf!